



Friede

von Bernhard Heinrich

Friede ist, was jeder fordert, aber keiner einhält. Friede ist ein dauernd wechselndes Phänomen sowohl im kollektiven als auch im privaten Bereich. Es gibt immer Friedenszeiten zwischen den Völkern, verschiedenen Interessensgruppen und Einzelpersonen. Es herrscht mehr Friede auf der Welt als Unfriede oder gar Krieg. Vieles in der menschlichen Gesellschaft funktioniert tadellos, in den Familien, im Beruf, im Alltag, zwischen den Völkern. Aber unausweichlich kommt es auch immer wieder zu Konflikten. Dann helfen oft Friedensbeschwörungen gar nicht mehr, die Situation eskaliert. Es kann zu kleinen, alltäglichen Streitereien zwischen Einzelpersonen führen, es kann sich aber auch bis zu schweren Differenzen steigern oder gar große Gruppen, ja ganze Völker betreffen.

Unfriede entsteht immer dann, wenn jemand ganz bewusst die Interessen anderer mit Füßen tritt, sich indolent und respektlos zeigt; aber auch schon, wenn jemand den Eindruck hat, seine Interessen würden nicht gebührend geachtet, was nicht immer der Fall sein muss. Es kommt aber bereits dann zu Forderungen, welche die Gegenseite nicht einsieht, und die Folge ist Unfriede. Diese Form des allmählichen Aufschaukelns ist wahrscheinlich die weitaus häufigere.

Es wird viel getan, damit Konflikte nicht eskalieren, sowohl privat als auch kollektiv, und sehr oft kommt es zur Einigung und Einsicht. Aber noch immer viel zu oft passiert es, dass sich Gewalt Bahn bricht. Es liegt an der Mentalität des Menschen mit seinem ausgeprägten Besitzdenken, seinen Machtansprüchen und seinen oft übertriebenen Vorstellungen von Würde und Ehre. Vor allem Mangel führt ziemlich sicher zu Konflikten. Besteht kein Mangel, ist ein bedeutender Grund für Unfrieden beseitigt.

Aber schon vermeintlicher Mangel kann zu Streit führen. Man hat nicht wenig, glaubt aber, ein Recht auf noch mehr zu haben. Menschen wollen, was in ihren Augen ein Mangel ist, nicht akzeptieren und rebellieren dagegen.

Ob Friede gehalten wird oder nicht, hängt immer auch von den einzelnen Personen und ihrer Beurteilung der Lage ab. Für die einen ist eine bestimmte Situation kein Grund zu streiten; andere protestieren in derselben Situation und greifen gleich zur Waffe. Wenn das geschieht, bleibt auch den Friedlichen nichts anderes übrig, als darauf zu reagieren, ihre Interessen zu wahren, indem sie sich verteidigen – und die Gewaltspirale setzt sich in Bewegung, nach dem Motto „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Viele Konflikte beginnen so. Gewaltmaßnahmen sind viel schwieriger zu ignorieren als friedliche Maßnahmen.

Ein großer Friedensgefährder ist, wie schon erwähnt, der Mangel, aber nicht nur dort, wo es an wichtigen Gütern fehlt, sondern auch dort, wo Mangel an Gefühl und Verständnis auftritt.

Zuweilen ist der Mensch ungemein duldsam, dann wieder erregt er sich viel zu früh. So werden Missstände in einem Teil

der Welt durch zu große Duldsamkeit nicht beseitigt, in anderen Teilen wieder gibt es Krieg aus relativ geringfügigem Anlass. Es kommt eher darauf an, wer den Streit führt, das Ausmaß der Missstände ist nicht das Entscheidendste. Es gibt den faulen Frieden, indem man eine Unterdrückung hinnimmt, die man längst schon hätte zur Sprache bringen sollen, und es gibt den vorschnellen Streit, wo die Verhältnisse gar nicht so schlecht wären, sich noch friedliche Lösungen ausgehen würden, der aber von ungeduldigen und hitzigen Führern bereits begonnen wird.

Im Kleinen und Privaten funktioniert der Friedensbruch genauso. Es kommt immer sehr auf die konkret handelnden Personen an, ob sie sich mit faulen Kompromissen zufriedengeben, ob der Friede damit erkauf wird, dass man Unrecht duldet, ob vorschnell auf vermeintliche Beleidigungen oder vermeintlichen Mangel aggressiv reagiert wird, oder ob sich die Konfliktparteien zusammensetzen, um eine friedliche Lösung auszuarbeiten. Diese Möglichkeit gibt es bei gutem Willen auch immer, sie wird aber nicht immer wahrgenommen, weil eine Konfliktpartei die andere übervorteilen möchte und keine fairen Angebote macht, oder die andere Partei mit fairen Angeboten nicht zufrieden ist. Dadurch führt ein gewisser Prozentsatz aller Konflikte stets zur Eskalation, aus Egoismus, Mangel an Feingefühl, Unfähigkeit, die friedliche Lösungsmöglichkeit zu entdecken. Stattdessen zieht man den Streit vor. Diesen Fehler macht eigentlich jeder in seinem Leben irgendwann, denn er wird sehr leicht begangen. Deshalb wird es so bleiben, dass jeder den Frieden will, und keiner ihn wirklich einhält. kaum einer ihn niemals verletzt.

Bernhard Heinrich wurde in Wien geboren und übte den Beruf des Musikers und des Bibliothekars aus. Er widmet sich seit seiner Pensionierung im Jahr 2009 dem Schreiben von Kurzgeschichten, Gedichten und Sketches.

Wann ist Frieden?

von Christl Scheiwein

Wird Befriedung
mit Befriedigung
niedergeschrieben im Vertrag,
ruhen die Ideen
verblümt
im Heldengrab.
Es herrscht Frieden!
Unbeherrscht
bricht
der Kriegsvirus
sofort
neu
au
s

aus Christl Scheiwein: *Gedichte*.
Edition Doppelpunkt, Wien 2017